

Zeitenwende zum Guten

Predigt zu Micha 4,1-5.7b (Drittletzter So im KJ, 10.11.24)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

eine aufregende politische Woche liegt hinter uns: In den USA wurde gewählt und bei uns ist die Regierung auseinandergebrochen.

Es ist noch zu früh um ein Fazit unter drei Jahre Ampelkoalition zu ziehen. Aber eines bleibt im Gedächtnis. Das ist der Begriff „Zeitenwende“. Bundeskanzler Scholz hat ihn verwendet, nachdem Russland im Februar 2022 die Ukraine angegriffen hat.

Politiker machen viele Worte, aber manchmal bleiben sie hängen. Weil man merkt: Das trifft es.

In diesem Fall: Der militärische Angriff eines Landes gegen seinen Nachbarn: Das Überschreiten einer Grenze in feindlicher Absicht. Man hatte gehofft, dass so etwas in Europa nicht mehr vorkommen würde.

Von einer Zeitenwende ganz anderer Art, einer Zeitenwende zum Guten wird in der Bibel berichtet. Nicht im Blick zurück, sondern im Blick nach vorne. In einer großen wunderbaren Hoffnungsvision. Eine Vision, die so stark ist, dass sie zweimal in der Bibel steht, beide Male im Alten Testament in den Prophetenbüchern, einmal in Jesaja 2 und einmal in Micha 4. Das ist der Predigttext heute morgen.

Ich lese Micha 4, die Verse 1 bis 5 und 7:

- 1 In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen,**
- 2 und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.**
- 3 Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.**

4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.

5 Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!

7 Und der HERR wird König über sie sein auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,

da wendet sich das Blatt. Da ändern sich die Zeiten. Und zwar gleich mehrfach – was für eine Vision! Und wir werden am Ende fragen müssen: Was hilft uns eine schöne Vision für die Zukunft, solange die Gegenwart so kompliziert ist?

Doch zuerst hören wir nochmal genau hin auf diesen wunderbaren Text. Er beschreibt eine Zeitenwende mit vier großen Veränderungen:

Die erste große Veränderung beschreibt eine neue Topografie der Erde. Nicht mehr der Mount Everest ist der höchste Berg, sondern der Berg Zion, also der Berg, auf dem Jerusalem liegt. Er wird von weithin sichtbar sein und alle anderen Berge überragen.

Das ist wichtig, denn damit wird er zum sichtbaren Fluchtpunkt für die Völker werden.

Und das ist die zweite große Veränderung: Alle Völker machen sich auf den Weg und ziehen nach Jerusalem: Eine große Völkerwallfahrt beginnt.

Wie das technisch möglich? Verkehrstechnisch, platztechnisch? Da könnte man sich nun kreative Lösungen ausdenken.

Klar ist: Die Völker müssen nicht gezwungen werden, sie kommen freiwillig und ermutigen sich gegenseitig: **Auf, lasst uns zum Hause des Gottes Jakobs gehen!**

Entscheidend ist nicht, wie sie dorthin kommen, sondern was dort geschieht. Und das ist die dritte große Veränderung: **Dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln.** Das ist der Wunsch der Völker. Und das ist, was tatsächlich geschieht: Von Jerusalem aus, vom Berg Zion wird Gottes Botschaft an die Völker gehen: Eine Friedensbotschaft und eine Zurechtweisung mächtiger Nationen.

Das Ganze ist ein großes Erziehungsprogramm. Mit doppelter Wirkung: Die Völker werden lernen, nach Gottes Willen zu leben. Und sie werden verlernen, Krieg zu führen.

Und das wird in einem wunderbaren Bild zum Ausdruck gebracht: Schwerter werden zu Pflugscharen umgeschmiedet, und Speie zu Sicheln.

Aus den Waffen Schwert und Spei3 werden landwirtschaftliche Geräte: Eine Pflugschar, um den Acker zu bearbeiten, eine Sichel, also ein Winzermesser, mit dem man Trauben erntet.

Vor 65 Jahren, im Jahr 1959 hat der Bildhauer Jewgeni Wutschetitsch aus dieser Vision eine Bronzeskulptur geschaffen: Ein Schmied, mit einem Hammer ein Schwert bearbeitet, so dass es zu einer Pflugschar wird. Diese Skulptur schenkte die Sowjetunion der UNO. Noch heute steht sie vor dem UNO-Hauptgebäude in New York.

Ein Bild der Hoffnung. Gerade heute! Ein Bild für das Erziehungsprogramm Gottes für die Völker: Frieden lernen. Und den Krieg verlernen. Donald Trump verlernt das Lügen, Wladimir Putin verlernt die Kriegsführung. Hätten es nur auch die Machthaber in Deutschland vor 120 und vor 90 Jahren rechtzeitig verlernt!

Und daraus folgt die vierte große Veränderung, von der die Vision im Predigttext berichtet: Die Menschen werden sicher wohnen und ein friedliches Leben in der Natur genießen: Ohne Angst unter dem Weinstock und Feigenbaum.

Und warum? Weil sie es können. Weil Gottes Mund es geredet hat.

Was für ein wunderbares Bild. Voller Hoffnung und voller Trost. Damals, in der Zeit Michas war es ein Trost für das Volk Israel angesichts großer und mächtiger Nachbarvölker.

Und heute? Was bewirkt so eine Vision? Könnte man nicht zweifeln, wenn man hinschaut, was gerade in der Welt passiert?

Krieg verlernen? Von wegen! Sicher wohnen? Von wegen! Auf Gottes Gebote hören? Schön wär's!

Schon oft wurden solche schönen Visionen abgelehnt: Als Märchen, als bloße Illusionen, also Träumerei, die nur ablenken.

Aber die Kritik greift zu kurz: In diesen Bildern steckt eine Kraft, die etwas verändern kann. Jetzt schon.

Solche Bilder von einer guten Zukunft erinnern uns daran, dass Gott diese Welt nicht aufgibt. Dass das Ende nicht aus Gewalt und Hass besteht, sondern aus dem Frieden, den Gott schaffen wird.

Und das hat schon jetzt eine Bedeutung. Jesu Botschaft vom Reich Gottes war: Es bricht an! Jetzt schon, mitten unter euch. Da ist schon etwas sichtbar, da dringt schon etwas durch.

Und wie? Zum Beispiel so, dass wir uns jetzt schon fragen: Wie können wir lernen friedlich miteinander umzugehen. Wie können wir in unseren Gedanken den Krieg verlernen?

Wie können wir in unseren Worten den Krieg verlernen?

Bekommen wir den aggressiven Ton aus unserer Stimme? Bekommen wir das Strenge und Abwertende aus unserem Blick? Bekommen wir das Verächtliche und Überhebliche aus unseren Gedanken? (Schönes Beispiel: Gemeindeversammlung am Dienstag)

Das würde in unserem Alltag heißen: **Sie werden nicht mehr lernen Krieg zu führen.**

Aber nicht nur im Kleinen: Auch im Großen der Weltgeschichte dürfen wir daran festhalten, dass Gottes Verheißung nicht trügt. In Jesus Christus hat er die Welt mit sich versöhnt. Damit ist der Frieden bereits beschlossene Sache.

Und wir dürfen darauf vertrauen, dass er am Ende für alle sichtbar werden wird. Dann, wenn die große Zeitenwende eintritt.

Und dieser Friede, der Friede Gottes, der bewahre – jetzt schon! – unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. **G:** Amen.